

# Die Offenbarung

## Kapitel 18 Der Untergang Babylons

*Ziel: Warnung vor Weltlichkeit und Unzucht.*

### EINLEITUNG

#### I. Offenbarung 18,1-24

- A. Wir haben das letzte Mal erwähnt, dass der Teufel drei Mittel hat, mit welchen er die Menschheit verführen und mit in den Abgrund reissen will:
1. Das **Meeresungetüm** (Kap. 13), das die Politik und die Regierungen symbolisiert.
  2. Das **Landbiest** (Kap. 13), oder der falsch Prophet, der die falschen Religionen darstellt.
  3. Die **Hure** Babylons (Kap. 17), die die weltlichen Lüste und die gänzliche Verdorbenheit der Menschen sowie jede Form des Götzendienstes ausdrückt.
- B. Das Meeresungetüm, das Landbiest und die Hure sind es, die im Auftrag des Teufels die Welt verführen und in den Untergang stürzen!

#### II. Im Kapitel 18 wird nun vom Untergang Babylons berichtet.

- A. Babylon bedeutet die Stadt Rom.
- B. Die Offenbarung 18 enthält jedoch Prinzipien oder Lektionen, die für alle Städte der Welt und alle ihre Bewohner in der Zukunft angewandt werden können.

### HAUPTTEIL

#### I. Verse 1-8: Ankündigung des Untergangs

- A. **Verse 1-3:** Die Stimme eines mächtigen Engels aus dem Himmel ertönt.
1. Der erwähnte **Engel** ist offenbar nicht einer der Sieben.
    - a) Er kommt direkt von Gottes Gegenwart.
    - b) Sein starker Lichtglanz, der die Erde erleuchtet beschreibt seine grosse Macht und Autorität.
    - c) Der Engel ruft ein Ereignis aus, als ob es bereits geschehen sei.
      - (1) Das Ereignis des Untergangs der Stadt Babylon.
      - (2) Ja, noch mehr, er sieht bereits eine verlassene Stadt, die in Trümmern liegt und deren Schlupfwinkel ein Ort der Dämonen geworden sind.
  2. Das Untergangsszenario der Stadt **Babylon** war dem Durchschnittsbürger jener Zeit bekannt.
    - a) Damals prophezeite Jeremia den Untergang des antiken Babylons, als Rache Gottes, für alles was sie Israel angetan hatten (Jer. 51).
    - b) Der König von Babylon hiess Belschazzar (Dan. 5).
      - (1) Während er mit seinen engsten Leuten ein riesen Gastmahl und Weingelage veranstaltete, erschien plötzlich eine Hand, die auf der weissen Wand hinschrieb: „*Mene, Mene, Thekel, Uphrasin*“ (Dan. 5,25).
      - (2) Als der König den Propheten Daniel holen liess, verkündigte der ihm den Untergang Babylons und seines ganzen Reiches.
      - (3) In derselben Nacht noch wurde Belschazzar getötet und Babylon fiel den Medern zu (Dan. 5,31).
      - (4) Aus der Geschichte wissen wir, dass Kyrus den Fluss umleiten liess, der mitten durch die Stadt floss, und so konnten die Feinde durch das ausgetrocknete Flussbett in die Stadt eindringen.

- c) Der Untergang des antiken Babylons (538 v. Chr.), war eines der grossen Katastrophen der damaligen Zeit (Jer. 50,23).
- (1) Niemand hätte das von dieser scheinbar unbesiegbaren Stadt gedacht.
  - (2) Jesaja prophezeite (750 v. Chr.): **Jesaja 13,17-21**
  - (3) Jeremia schilderte, dass der Fluss austrocknen und die Städte zur Wüste werde (Jer. 51,36).
3. Genauso soll es nun **Rom** ergehen, denn dieser Ausruf des Engels ist das „*Mene Thekel*“ für die Stadt Rom!
- a) Rom wird (in Vers 7) mit einer Königin verglichen,
    - (1) gekleidet mit Linnen, Purpur und Scharlachstoffe,
    - (2) übergoldet mit Gold, Edelsteinen und Perlen (V. 16).
  - b) Rom war das Zentrum der Kunst zu der sich so mancher hingezogen fühlte.
    - (1) Da gab es bekannte Künstler auf jedem Gebiet.
    - (2) In der Literatur, der Artistik, der Musik od. des Handwerks, der Malerei...
  - c) Rom war auch die Stadt der Unzucht, des Götzendienstes und der Sünde.
  - d) Roms Untergang ist bei Gott beschlossene Sache wie damals mit Babylon.
    - (1) Was die Ur-Einwohner von **Babel** versuchten, indem sie aus Ziegelsteinen einen **Turm** bis in den Himmel bauen wollten,
    - (2) das taten die **Babylonier** mit ihren Sünden, die sich bis zum Himmel **angehäuft** hatten (siehe V. 5; 2. Chron. 28,9; Esr. 9,6).
  - e) Rom war zu jener Zeit die Stadt, die die Nationen der Welt regierte.
    - (1) Sie diktierte allen Städten und Ländern im ganzen römischen Reich, wer die Autorität hatte und wer nicht (Ps. 137,8).
    - (2) Sie dominierte auch den Welthandel.
    - (3) Jedes Land und jede Stadt war wirtschaftlich mit Rom verknüpft.
    - (4) Darum sagt der Engel auch, dass alle Völker und Könige vom Zornwein ihrer Unzucht getrunken haben.
    - (5) Zudem verführte sie mit ihrer Unmoral und Zauberei alle Völker (V. 23).
    - (6) Paulus gibt uns im ersten Kapitel an die Römer (ca. 65 n.Chr.) einen kleinen Einblick auf das, was in Rom abging: **Römer 1,22-25.29-32**
- B. **Vers 4-8:** Ein weiterer Aufruf aus dem Himmel für alle Gläubigen.
1. Der Herr rief im AT durch Jeremia sein Volk auf mit den Worten: „*Mein Volk, zieh aus Babel hinweg, ein jeder rette sein Leben vor dem glühenden Zorn des Herrn*“ (Jer. 51,45 und V. 6).
  2. Jeder Gläubige erkannte hinter diesem Aufruf eine weitere Dimension:
    - a) Die Stimme ruft nicht zum buchstäblichen Verlassen der Stadt Roms auf!
    - b) Es geht um den dringenden Aufruf, „*beteiligt euch nicht an den unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern deckt sie vielmehr strafend auf!*“ (Eph. 5,11)
    - c) Es geht um das folgende Prinzip für alle Gläubigen in allen Generationen!
      - (1) So wie Abraham aufgerufen wurde, aus dem gottlosen Land seiner Väter auszuziehen (1. Mos. 12,1),
      - (2) und wie Lot aufgefordert wurde, aus den Städten Sodom und Gomorrha zu fliehen (1. Mos. 19,12-14),
      - (3) so sollen alle Gläubigen innerlich ausziehen und sich absondern von allem gottlosen Wandel der Zeit: **2. Kor. 6,16 - 7,1; 1. Pet. 1,13-16**
  3. Weil sich die Gottlosen wie in Rom in ihrem Hochmut so sicher fühlen, werden über sie an einem einzigem Tag folgende Plagen kommen:
    - a) die Pest, Trauer und Hunger.
    - b) zudem soll die Stadt durch Feuer verbrannt und vernichtet werden.
  4. Die Aufforderung zur Vergeltung geht nicht etwa an Gläubige noch an die Engel sondern an die Verführten, denn alles Böse richtet sich selbst.
    - a) Der Heilige Geist lehrt die Gläubigen (Röm. 12,17.19):

(1) „Vergeltet niemandem Böses mit Bösem; seid auf das Gute bedacht vor allen Menschen!“

(2) „Mir gehört die Rache, ich will vergelten,“ spricht der Herr.

- b) Viel wichtiger für die Gläubigen ist, dass sie den Aufruf ernst nehmen und ihn befolgen, indem sie sich absondern von allem Bösen in der Stadt!

## II. Verse 9-19: Reaktionen der Ungläubigen

- A. Die Weinenden können in drei Kategorien eingeteilt werden:
1. Die **Könige** der Erde
  2. Die **Kaufleute** der Erde
  3. Die Steuerleute (=Kapitäne) und alle Reisenden samt den Matrosen
- B. Sie alle müssen zusehen, wie die Hure Babylon vom Feuer zerrissen wird.
1. Doch sie weinen und klagen nicht so sehr um die Stadt selbst, als vielmehr
    - a) um ihren eigenen Wohlstand und ihr Vergnügen,
    - b) um ihre Macht und Einkünfte, die sie zu den reichsten Menschen der Welt machte.
  2. Die **Könige** (=Regierenden) weinen um ihre verlorene Macht.
  3. Die **Kaufleute** trauern um ihren verlorenen Gewinn, denn niemand mehr will und kann ihre Ware kaufen, die sie in grossen Vorratskammern gelagert haben.
  4. Die Art und Weise wie die Kaufleute mit ihren Waren beschrieben werden lehnt sich an ein bekanntes alttestamentliches Bild, nämlich: an die Prophezeiung des Hesekiels über den Untergang der Stadt Tyrus (Hes. 26,-28,19).
  5. Die **Seeleute** klagen um ihre verlorene Arbeit und die Reisenden um ihr das Vergnügen, um das sie gebracht werden.
- C. Sie alle trauern um diesen grossen Verlust, der durch den Untergang der Stadt ihrem üppigen und gottlosen Leben ein jähes Ende bereitet hat.
1. Die Hure ist zum Symbol für die Gottlosigkeit und die Lust aller Art geworden.
  2. (Bezüglich der Üppigkeit Roms siehe Artikel „Die Gottlosigkeit Roms“)
  3. Innerhalb einer einzigen Stunde (=eine ganz kurze Zeit wie z.B. ein Erdbeben, ein Tsunami etc.) wurde dies alles völlig zerstört: **1. Thess. 5,1-11**

## III. Verse 20-24: Aufruf an alle Gläubigen zur Freude

- A. Von all diesem Reichtum konnten die Gläubigen nicht profitieren. Im Gegenteil!
1. Sie wurden verfolgt und man machte ihnen das Leben schwer, weil sie sich nicht an den unfruchtbaren Werken der Gottlosen beteiligten.
  2. Darum trauern sie nicht um den Untergang der mächtigen Stadt.
- B. Die Heiligen freuen sich mit den Aposteln und Propheten, dass Gott ihnen endlich Gerechtigkeit geschaffen hat.
1. Gott hat damit die Welt verurteilt und gerächt für alles, was sie den Gläubigen angetan hat.
  2. Das ist nun die Antwort für alle Märtyrer, die mit lauter Stimme zum Herrn riefen: „Wie lange, heiliger und wahrhaftiger Herr, richtest du nicht und rächst unser Blut nicht an denen, die auf Erden wohnen!“ (Offb. 6,10)
  3. Damals bekamen sie zur Antwort: „Habt noch ein wenig Geduld, nur noch eine kurze Zeit!“
  4. Doch jetzt ist die Zeit der grossen Freude für alle Gläubigen angebrochen.
- C. Mit einer sinnbildlichen Handlung kommt ein starker Engel ins Spiel.
1. Er hebt einen schweren Mühlstein auf und wirft ihn ins Meer.
  2. Das bedeutet, dass Babylon endgültig zerstört und in die Hölle geworfen wird (Meer= Abys).
  3. Babylon steht für das Ende der Welt!

4. Darum erhebt sich inmitten des Gejammers und der Klagen Freude und Jubel unter dem Volk Gottes: **5. Mos. 32,43; Jer. 51,48**
- D. Wenn Gott das Licht auslöscht, dann wird es nicht mehr scheinen (Licht = Evangelium).
- E. Wenn der Bräutigam kommt, dann nimmt er die Braut zu sich und das Freudenfest wird riesengross und einzigartig sein (Bräutigam= Jesus, Braut= Gemeinde)

### SCHLUSSTEIL

### **Die Gottlosigkeit Roms**

(W. Barclay<sup>17</sup>, ab Seite 175)

Über den Reichtum, die Üppigkeit, die Völlerei und die Leichtfertigkeit, die damals in Rom an der Tagesordnung waren, brauchen wir nur Bücher wie „Die römische Gesellschaft von Nero bis zu Marc Aurel“ (von Samuel Dill), „Leben und Sitten im alten Rom“ (von Ludwig Friedländer), vor allem aber die „Satire“ Juvenals, die „Kaiserviten“ Suetons und die Werke von Tacitus zur Hand zu nehmen, die selbst Römer waren und voller Abscheu und Entsetzen von diesen Dingen berichten. Diesen Büchern sind die von uns angeführten Fakten zur Illustration des Reichtums und des ausschweifenden Luxuslebens entnommen, das in Rom herrschte.

Ein blinder Wetteifer, bei dem einer den andern an Üppigkeit und Gepräge zu übertreffen versuchte, beherrschte die Menschen jener Zeit. Von Caligula wurde behauptet, er habe „von allen am meisten nach dem gestrebt, was die Menschen für unmöglich hielten“, und das hervorstechendste Merkmal Neros sei gewesen, „das Unglaublichste zu verlangen“. Senatoren, die zu niedrige Pachtzinsen bezahlten oder mit einem zu kleinen, kümmerlichen Gefolge die Via Appia oder Flaminia entlangfuhren, waren damit gebrandmarkte Leute, die ihre gesellschaftliche Stellung einbüssten.

Die Reichtümer und Schätze der Welt ergossen sich im ersten nachchristlichen Jahrhundert in den Schoß Roms. Bei Dill heisst es: „Dank der langen Friedenszeit, dank der Sicherheit auf den Meeren und dank der Freiheit des Handels war Rom zum Depot aller wertvollen Erzeugnisse und Delikatessen geworden, die die Länder vom Ärmelkanal bis an den Ganges hervorbrachten.“ Der römische Schriftsteller Plinius berichtet von einem Gastmahl, bei dem jeder Gang von einem anderen Land beige-steuert wurde, von Indien, Ägypten, Kyrene, Kreta und so fort. Juvenal spricht von den von grossen Schiffen bevölkerten Meeren und anderen, die bereit lagen, begierig auf neue Fahrten wartend. Bei dem um 189 n. Chr. Gestorbenen griechischen Redner Aristides findet sich in seiner Lobrede auf Rom folgende farbenprächtige Darstellung, die wir trotz ihrer Länge ganz zitieren wollen: „Handelsgüter aller Länder und Meere, alles, was die verschiedenen Jahreszeiten und Länder hervorbringen, Fische sämtlicher Bäche und Seen, die Künste der Griechen und Barbaren, alles wird nach Rom gebracht. Wer all dies sehen will, muss entweder die ganze bewohnte Welt bereisen oder nach Rom kommen. Täglich und zu allen Jahreszeiten legen so viele grosse Schiffe aus aller Welt am Hafen von Rom an, dass Rom einer Handelsniederlassung der ganzen Welt gleicht. Schiffsladungen voll Waren aus Indien oder dem gesegneten Arabien kann man dort sehen, so dass man vermuten konnte, die Bäume dort seien völlig geplündert worden; Kleidung aus Babylon, Schmuck aus den Ländern der Barbaren, alles fliesst nach Rom: Güter, Waren, Landeserzeugnisse, die Ausbeute der Bergwerke, Kunsterzeugnisse aller Art, alles, was erzeugt wird und wächst. Was man in Rom nicht sieht, gibt es nicht und hat es nie gegeben.“ Die Gesamteinfuhr aus Indien betrug an Gewürzen und Duftstoffen zu jeder Zeit jährlich umgerechnet über 3 Millionen Euro. Aus Arabien und China wurden an Seide, anderen Stoffen und Edelsteinen jährlich für mehr als 5 Millionen Euro Waren eingeführt.

Es gab riesige Vermögen, und ebenso kolossal waren die Ausgaben. Ein von Nero Freigelassener zählte einen anderen, der fast 3,5 Millionen Euro besass, zu den Armen. Apicius vergeudete bei seinem ausschweifenden Lebenswandel ein Vermögen im Wert von über 5 Millionen Euro und beging Selbstmord, als er nur noch etwas mehr als eine halbe Million besass, weil er mit einem so armseligen Betrag nicht auskommen könnte. Caligula verschwendete die Einkünfte aus drei Provinzen in Höhe von über fünfhunderttausend Euro an einem einzigen Tage, und im Laufe eines

einzigem Jahre verstreute er grosszügig mit seiner Verschwendungssucht über 1 Million Euro. Bei einem Festmahl kostete der ägyptische Rosenschmuck allein etwa 200'000 Euro.

Wenn wir lesen, was der römische Geschichtsschreiber Sueton über seine Kaiser schreibt, sollten wir uns daran erinnern, dass es sich nicht um die prophetische Anklage eines christlichen Predigers handelt, sondern um einen heidnischen Schriftsteller. Über Caligula schreibt Sueton: „In seiner unberechenbaren Zügellosigkeit übertraf er an Verschwendungssucht alles bisher Dagewesene; er ersann neuartige Bäder und unnatürliche Variationsmöglichkeiten beim Essen und Trinken. Es badete in heissen und kalten parfümierten Ölen, trank kostbare, in Weinessig aufgelöste Perlen und setzte seinen Gästen goldene Brote und goldenes Fleisch vor.“ Er liess Galeeren bauen, deren Bug mit Perlen beschlagen waren. Von Nero berichtet Sueton, er habe die Menschen gezwungen, ihm Festessen vorzusetzen, die über 100'000 Euro kosteten. „Er trug keins seiner Gewänder zweimal. Beim Würfeln spielte er um 10'000 Euro je Punkt. Er fischte mit goldenen Netzen an seiner Schnur aus purpur- und scharlachroten Fäden. Er soll keine Reise mit weniger als tausend Wagen angetreten haben, und zwar mit silbergeschmückten Maultieren.“ Wir haben erwähnt, dass Caligula in Essig aufgelöste Perlen trank. Derartige Prahlereien waren nichts Ungewöhnliches. So soll Kleopatra eine derart aufgelöste Perle im Werte von umgerechnet über 400'000 Euro getrunken haben. Valerius Maximus liess bei einem Fest jedem seiner Gäste eine Perle zum Trinken vorsetzen; er selbst verschluckte, wie es bei Horaz heisst, die in Wein aufgelöste Perle aus dem Ohring der Metalla, um sagen zu können, er habe mit einem einzigen Schluck eine Million Sesterzen verschlungen.

Es war eine Epoche ungewöhnlicher Völlerei. Bei Festmählern gab es Pfauenhirn und Nachtigallenzungen zu essen. Vitellius, dessen Regierungszeit nicht einmal ein Jahr betrug, gelang es, in dieser kurzen Zeit vorwiegend für Nahrungsmittel etwa 40'000'000 Euro auszugeben. Über sein Lieblingsgericht heisst es bei Sueton: „Die Leber von Hechten, Fasanen- und Pfauenhirne, Flamingozungen und Neunaugenmilch, die seine Kapitäne auf Dreiruderern aus dem ganzen römischen Reich von Parthien bis an die Strasse von Gibraltar nach Rom brachten, wurden miteinander vermischt.“ Petronius schildert Szenen, die sich beim Gastmahl des Trimalchio abspielten: „Ein Gang verkörperte die zwölf Tierkreiszeichen... Ein anderes Gericht bestand aus einem grossen Eber, von dessen Stosszähnen Körbe mit Konfekt herabhingen. Als ein riesiger bärtiger Jäger ihn seitlich mit einem Jagdmesser öffnete, flog ein Schwarm Drosseln daraus hervor, die geschickt mit Netzen wieder eingefangen wurden. Gegen Ende des Gastmahls wurden die Gäste von merkwürdigen Geräuschen in der Zimmerdecke und von einem Zittern des ganzen Raumes aufgeschreckt. Als sie nach oben blickten, öffnete sich plötzlich die Zimmerdecke und ein grosses rundes Tablett mit einer Figur des Priapus schwebte herab, das voller Früchte und Bonbons aller Art war.“ Es war Sitte, den Gästen bei derartigen Gastmählern alle möglichen Geschenke zu machen. Lucius Verus gab bei einer solchen Gelegenheit etwas 350'000 Euro aus.

Selbst der finstere Domitian gab nahezu 150'000 Euro für die Vergoldung eines Tempeldaches auf dem Kapitol aus.